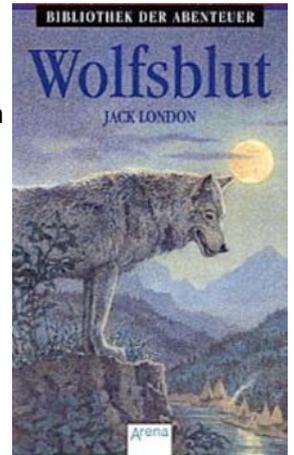


Um seinen Vater zu besuchen, kommt der junge, unerfahrene Jack nach Alaska. Zusammen mit dem wildniserprobten Goldsucher Alex bricht Jack auf zu einer gefährlichen Reise durch das verschneite Alaska. Im Verlauf der Fahrt erleben sie den Angriff eines Wolfsrudels.

Als sie zur Mine von Jacks Vater gelangen, müssen sie feststellen, dass er vor längerer Zeit schon gestorben ist. Doch anstatt in die Zivilisation zurückzukehren, beschließt Jack die Goldsuche seines Vaters fortzusetzen. Alex kann nicht anders, als den unerfahrenen Jungen dabei zu unterstützen.

In einem Indianerdorf hatte Jack zum ersten Mal den gezähmten Wolfshund Wolfsblut gesehen und Freundschaft mit diesem geheimnisvollen Tier geschlossen, das ihn in letzter Sekunde vor einem wütenden Grizzly gerettet hatte. Als er nun lange Zeit später Wolfsblut wieder sieht, ist es an Jack, das Tier aus den Händen des bössartigen Tierquälers Beauty Smith zu retten, der das zahme Tier zu einem gefährlichen Kampfhund abgerichtet hatte. Jack bringt den in einem brutalen Hundekampf schwer verletzten Wolfsblut in seine Hütte. Mit Entsetzen muss Jack feststellen, dass aus Wolfsblut eine Bestie geworden ist. Es gelingt ihm jedoch, Wolfsblut als einen Freund fürs Leben zu gewinnen.



4. Kapitel **Die Herrschaft des Hasses**

Unter der Herrschaft Smiths wurde Wolfsblut zum Teufel.

Der schöne Smith warf ihn in einen Stall im Fort und legte ihn an die Kette. Er quälte ihn täglich. Außerdem hatte er bald herausbekommen, dass Wolfsblut nicht vertrug, dass man ihn auslachte, daher lachte er ihn aus, wenn er ihn gemartert hatte. Dieses Lachen war laut und höhnisch, dabei wies er mit dem Finger auf ihn. Dann verließ Wolfsblut der letzte Rest von Überlegung, er tobte und raste noch ärger als der schöne Smith selbst. Früher war Wolfsblut der Feind seiner Gattung gewesen, jetzt wurde er der Feind aller. Er wurde so gemartert, dass er blind und ohne Verstand hasste. Er hasste die Kette, mit der er angebunden war, er hasste die Leute, die ihn durch die Spalten seines Käfigs ansahen, er hasste die Hunde, die in ihrer Begleitung kamen und sich über seine Ohnmacht freuten, er hasste das Holz, aus dem der Käfig gefertigt war, vor allem aber hasste er Smith.

Smith quälte Wolfsblut aus reiner Lust am Quälen, verfolgte aber auch einen ganz bestimmten Zweck.

Eines Tages versammelten sich viele Menschen vor dem Käfig, Smith, einen Stock in der Hand, ging hinein und machte Wolfsblut von der Kette los. Als er wieder draußen war, raste Wolfsblut im Gefängnis hin und her und versuchte vergeblich, die Leute anzufallen. Das sah schrecklich und herrlich zugleich aus. Wolfsblut war aber auch ein prächtiges Tier: Er war volle fünf Fuß lang und hatte eine Schulterhöhe von zwei und einem halben Fuß.

Er war größer als ein gewöhnlicher Wolf, sein Körper besaß keinerlei Fettansatz und nicht ein Gramm überflüssiges Fleisch. Er wog mehr als neunzig Pfund. Alles an ihm war Muskel, Knochen und Sehnen, also bestens zum Kampf

geeignet.

Wieder wurde die Tür des Käfigs geöffnet. Wolfsblut blieb wartend stehen, denn etwas Ungewöhnliches geschah. Die Tür wurde noch weiter aufgemacht und ein großer Hund hereingeschoben. Dann wurde die Tür wieder geschlossen. Der Ankömmling war ein Kettenhund von gewaltiger Größe und drohendem Aussehen, aber Wolfsblut fürchtete sich nicht vor ihm. Hier war etwas, das weder aus Holz noch aus Eisen war, an dem er seine Wut auslassen konnte. Wie ein Blitz sprang er den anderen an und riss ihm den Hals auf. Der Kettenhund brüllte auf und stürzte sich auf Wolfsblut. Aber dieser war überall und nirgends, sprang zu, wich aus, biss zu, sprang wieder zurück.

Die Menschen draußen brüllten vor Begeisterung, am meisten aber brüllte Smith. Der Kettenhund hatte von allem Anfang an wenig Aussichten gehabt, aber je länger der Kampf dauerte, desto mehr erwies sich, dass er zu langsam und schwerfällig war. Endlich trieb Smith Wolfsblut mit einem Stock zurück, und der Kettenhund wurde von seinem Herrn herausgeholt. Dann hörte man Geld klumpern, die Wetten wurden Smith ausgezahlt.

Wolfsblut freute sich, wenn sich die Leute vor seinem Käfig ansammelten: Das bedeutete Kampf und war seine einzige Abwechslung. Da er gefangen war und zum Hass erzogen wurde, konnte er sich nur im Kampfe mit einem Bund Luft machen. Smith hatte ihn richtig eingeschätzt, er blieb stets Sieger. Er brachte einmal drei Hunde hintereinander um, dann wieder einen Wolf, der gerade aus der Wildnis gekommen war, einmal kämpfte er mit Erfolg gegen zwei Hunde gleichzeitig.